



## Das Neue Testament – Gestalt und Anspruch

### 1. Sammlung literarischer Texte

#### ➤ Der Prozess der Kanonbildung

- ◆ Die Sammlung der Evangelien
- ◆ Die Sammlung der Paulusbriefe
- ◆ Die Sammlung der Apostelgeschichte und der Katholischen Briefe
- ◆ Das Schicksal der Johannesoffenbarung

*Schlüsseltexte:*

Mt 28,18ff  
1Thess 5,27  
Kol 4,16

Der Prozess der Kanonbildung beginnt mit der Entstehung der Schriften. Er vollzieht sich im wesentlichen durch die Rezeption in den Gemeinden: Vorlesung im Gottesdienst, Austausch zwischen den Gemeinden, Schulbildung, Ausgrenzung anderer Schriften, Diskussion strittiger Bücher, Aufstellung von Bücherlisten sind die Etappen einer Entwicklung, die das 2. bis 4. Jh. umfasst.

#### ➤ Die Entstehung des Neuen Testaments

- ◆ Das Corpus Paulinum
  - Die Paulusbriefe als älteste Texte des Neuen Testaments (1Thess; Apg 18,12-17)
  - Echte Paulusbriefe (Röm, 1/2Kor; Gal, Phil, 1Thess, Phlm) und Zeugnisse der Paulusschule (Eph, Kol, 2Thess, 1/2Tim, Tit)
    - > Der Eph als Erweiterung des Kol
    - > Der 2Thess als Verteidiger des 1Thess (2Thess 2,2)
    - > Die Pastoralbriefe als Abschluss der Paulussammlung (2Tim 4,6ff.18)
  - Der Hebräerbrief – der große Unbekannte (13,22ff)
- ◆ Das Corpus Evangeliorum
  - Das Markusevangelium als ältestes Evangelium (Mk 13,1f.14)
  - Das Matthäus- und Lukasevangelium als Bearbeitungen und Erweiterungen des Markusevangeliums (Mt 13,52; Lk 1,1-4). Das Lukasevangelium als erster Teil eines Doppelwerks, zu dem auch die Apostelgeschichte gehört
  - Das Johannesevangelium als geistliches Evangelium auf der Basis der Synoptiker (Joh 20,30f; 21,20-23)

- Die Zwei-Quellen-Theorie
- ◆ Das Corpus Johanneum
  - Das Evangelium und sein literarisches Wachstum (Joh 1-20,21)
  - Das Evangelium und die Johannesbriefe (1Joh 1,1-4)
- ◆ Das Corpus Catholicum
  - Die Petrusbriefe: Brückenschläge von Rom zu Paulus (1Petr 5,12ff; 2Petr 3,1.14ff)
  - Die Johannesbriefe: Ketzerstreit und Liebesmystik (1Joh 4,7-21)
  - Der Jakobusbrief: Brückenschlag von Jerusalem in die Diaspora (Jak 1,1)
  - Der Judasbrief: Polemik und Auferstehungshoffnung (Jud 1,1)
  - Der Zweite Petrusbrief als Variation des Judasbriefes
- ◆
- ◆ Die Offenbarung des Johannes (Offb 1,4-8)

## 2. Geschichtliches Dokument des Urchristentums

### ➤ Die Evangelien und die historische Rückfrage nach Jesus

- ◆ Die Erzählperspektive der Evangelien
  - Die Absicht des Johannes (Joh 20,30f)
  - Die Absicht des Lukas (Lk 1,1-4)
  - Die Perspektive des Samariters (Lk 17,11-19)

Die Evangelisten sind keine neutralen Beobachter, sondern engagierte Verkündiger des Evangeliums. Aber um dem Jesus des Glaubens gerecht zu werden, müssen sie den Jesus der Geschichte zur Geltung bringen.

- ◆ Die Evangelien als Quellen
  - Zeugnisse über Jesus außerhalb des Neuen Testaments
  - Die Synoptiker und Johannes
  - Die Überlieferungsgeschichte im Rückraum der Evangelien
  - Gedächtnisgeschichte und Ursprungsphänomen

Kaum eine andere Gestalt der antiken Geschichte ist so gut bezeugt wie Jesus von Nazareth. Die komplexe Überlieferungsgeschichte spiegelt die lebendige Erinnerung an Jesus wider, die sich in der Liturgie, in der Katechese und der Missionsverkündigung ausprägte.

- ◆ Der theologische Stellenwert der Rückfrage nach Jesus
  - Die Auferweckung des Gekreuzigten
  - Die Inkarnation des Präexistenten
  - Der Tod des Gesandten

Der theologische Stellenwert der historischen Rückfrage ist durch den christologischen Stellenwert der Geschichte Jesu vorgegeben. Nicht nur, *dass* Jesus

gekommen ist (R. Bultmann), sondern auch, *wie* er gelebt hat und gestorben ist, verkündet hat und erschienen ist, bestimmt den Glauben an den Inkarnierten, „für uns“ Gestorbenen und Auferweckten.

- ◆ Der theologische Horizont der Rückfrage nach Jesus
  - Die Geschichte Jesu im Licht der Basileia
  - Das Wirken im Lichte des Sterbens Jesu
  - Das Wirken und Sterben Jesu im Lichte seiner Auferweckung
  - Das christologische Grundgeschehen im Licht der Geschichte Israel

Der theologische Horizont der Rückfrage wird von den christologischen Eckpunkten der Evangelienform markiert. Innerhalb dieses Horizontes wird die Geschichte Jesu so sichtbar, wie sie von den Jüngern erfahren und verstanden worden ist.

- ◆ Kriterien der Rückfrage
  - Vielfache Bezeugung – und einmalige Texte
  - Anstößigkeiten – und Kontinuitäten der Rezeption
  - Hohes Alter – und junge Reflexe
  - Österliche Prägungen – und vorösterliche Prophetie
  - Geschichtliche Vernetzung in Palästina – und weitere Horizonte
  - Besonderheiten Jesu – und alltägliche Geschichten
  - Kohärenzen – und Spannungen der Überlieferung

## ➤ Die neutestamentlichen Schriften als Quelle für die Geschichte des Urchristentums

- ◆ Die Apostelgeschichte – der Rahmen für die Geschichte der Urgemeinde und der paulinischen Mission
  - Die Quellen des Lukas in der Apostelgeschichte
  - Die literarische und theologische Tendenz des Lukas
- ◆ Die Paulusbriefe – Dokumente paulinischer Missionstheologie und Seismographen des frühesten Gemeindelebens im hellenistischen Milieu
  - Die Briefe als Quellen für die Geschichte des Paulus
  - Die Briefe als Widerspiegelung gemeindlicher Entwicklungen
  - Die Briefe als Wegweiser in die Zukunft der paulinischen Gemeinden
- ◆ Die Evangelien – Spiegel der Traditionsgeschichte, Kristallisationspunkte neutestamentlicher Gemeinden
  - Die vorevangelischen Traditionen spiegeln die Theologie- und Sozialgeschichte wichtiger Kirchenräume des Urchristentums wider.
  - Die Evangelien sind signifikante Dokumente des Selbstverständnisses, des Status und der Theologie wichtiger Gemeinden und Gruppen der zweiten und dritten Christengeneration.
- ◆ Die Katholischen Briefe und die Briefe der Paulusschule – Zeugnisse des Ringens um die Wahrheit

- Die Briefe als Widerspiegelung innergemeindlicher Probleme und Hinweis auf heterodoxe Strömungen im Frühchristentum (im Vorfeld der Gnosis)
- Die Briefe als Dokumente der Etablierung der Gemeinden auf Stadt- und Provinzebene
- ◆ Die Johannesapokalypse – Aufruf zum Widerstand
  - Kritik des kleinasiatischen Kaiserkultes als Speerspitze des politischen Synkretismus
  - Kritik der Unentschiedenheit und des Opportunismus in den kleinasiatischen Gemeinden

### 3. Das Neue Testament als zweiter Teil der Heiligen Schrift

#### ➤ Die Vorgabe: Israels Heilige Schrift

*Schlüsseltex-te:*  
Röm 1,2ff  
2Petr 1,20f

- In welchem genauen Umfang die ntl. Autoren das AT kannten, ist nicht klar und nicht einheitlich zu beantworten.
- Allen steht die (heilige) „Schrift“ als inspiriertes Glaubenszeugnis der Geschichte Israels vor Augen; alle sind (auf unterschiedliche Weise) der Überzeugung, *als* dieses geschichtliche Glaubenszeugnis sei auch für die Christen, Juden wie Heiden, normativ.
- Die Auslegung der Heiligen Schrift Israels entspricht nicht der heutigen Exegese, sondern in den Methoden der jüdischen, in der theologische Grundrichtung einer eschatologisch-messianischen Erwartung und im Anspruch dem Glauben an die Heilsbedeutung des Christusgeschehens (vgl. 2Kor 3).
- Die neutestamentlichen Schriften streben nicht eine Ergänzung der alttestamentlichen an, sondern Stellen sich ihnen als Zeugnisse des Christusglaubens an die Seite.

#### ➤ Der Anspruch der neutestamentlichen Schriften

*Schlüsseltex-te:*  
2Kor 4,7; 12,9 – 2Tim 4,13 – 2Petr 3,1f  
Offb 1,10f – 22,18f

- Der Anspruch der neutestamentlichen Schrift besteht darin, das Evangelium Jesu Christi, die Grundbotschaft seiner Auferstehung und die Hoffnung auf seine Wiederkunft mitsamt ihren Konsequenzen für das Glaubensleben innerhalb und außerhalb der Gemeinden verbindlich zu bezeugen:
  - > in den Evangelien durch die gezielte Erinnerung an Jesus, den Christus

- > in der Apostelgeschichte durch die verlässliche Information über die entscheidenden Schritte der urchristlichen Mission – mit Modellcharakter für spätere Zeiten
- > in den Briefen durch die theologische Reflexion und Explikation des Christusglaubens, durch die paradigmatische Lösung kirchliche probleme und den gezielten, für spätere Zeiten maßgeblichen Aufbau der Gemeinden,
- > in der Johannesoffenbarung durch die Vision dessen, „was bald geschehen“ muss (1,1), wenn sich der Widerstand gegen die Gottesherrschaft aufs äußerste verschärft.
- Der Anspruch ist darin begründet, dass die Verfassung des neutestamentlichen Buches als Form schriftlicher Evangeliumsverkündigung gemäß der Weisung Jesu verstanden wird.
  - > Paulus schreibt in der Regel nur dann Briefe, wenn er nicht persönlich die Angelegenheit regeln kann, weiß aber um die besondere Wirkung seiner Briefe (2Kor 10,10) und schreibt im Vollsinn seiner Autorität als „berufener Apostel“ an die „Kirche/Gemeinde Gottes in ...“.
  - > Der Evangelist Johannes führt den Wahrheitsanspruch seines Evangeliums (21,24f) auf das Wirken des Geistes Gottes zurück, der als „Geist der Wahrheit“ (15,26; 16,13) die Jünger „an alles erinnern wird“, was Jesus ihnen „gesagt“ hat (14,26).
  - > Der Seher Johannes beansprucht unmittelbar aufgrund göttlicher Inspiration zu schreiben – wie die atl. Propheten (Offb 1,10f).

Der Zusammenhang der drei Aspekte:

1. Der Charakter des Neuen Testaments als zweiter Teil der Heiligen Schrift steht nicht im Widerspruch zu seinem literarischen Charakter und seiner geschichtlichen Bedingtheit. Vielmehr bewährt sich der Kernsatz Augustins: „Gott spricht zu uns durch Menschen nach Menschenart, weil er durch diese Sprache uns sucht“ (De civitate Dei XVII 6,2).
2. Das Neue Testament ist insofern „Wort Gottes“, als es das Wort von Menschen ist, die – von Gottes Geist inspiriert – das Wort Gottes, das sie gehört haben, bezeugen. Der Schrift geht das Evangelium voraus – und auf die Aktualisierung des Evangeliums hin gibt es die Schrift.
3. Die Heilige Schrift Neuen Testaments ist essentiell ein Geschichtsbuch, weil Jesus wahrhaft Mensch geworden ist und die Gottesherrschaft schon in der Geschichte der Menschen verwirklicht werden will.
4. Als Gotteswort *in Menschenwort* muss das Neue Testament „historisch-kritisch“ exegesiert werden. Wenn es als Glaubenszeugnis gehört werden soll, müssen die Texte mit allen Methoden der Philologie analysiert und

interpretiert werden; wenn es als Geschichtsbuch gelesen werden soll, müssen sie mit allen Methoden der Historiographie auf ihren Quellenwert hin untersucht werden. Wenn das *Gotteswort* im Menschenwort wissenschaftlich wahrgenommen werden soll, müssen die Texte und die in ihnen sich widerspiegelnde Geschichte *theologisch* verstanden werden. Den Schlüssel liefern der Glaube Jesu und seiner Jünger, so wie er sich dem Neuen Testament eingeschrieben hat.

Literatur:

*Thomas Söding*, Mehr als ein Buch. Die Bibel begreifen, Freiburg - Basel – Wien: Herder Verlag, 3. Auflage 2001. 448 S.



*Das Corpus Paulinum*

1. Die literarisch ältesten Texte des Neuen Testaments sind die Briefe des Apostels. Der 1Thess ist ca. 50/51 auf der „2. Missionsreise“ (vermutlich) in Korinth entstanden, die Hauptbriefe sind Mitte der 50er Jahre in Kleinasien, Makedonien und Griechenland verfasst worden.

- ◆ *1Thess*: Nachtrag zur Erstverkündigung, Erklärung zu den „Toten in Christus“ (4,13-18), Ermutigung zum Christsein
- ◆ *1Kor*: Antwort des Apostels auf verschiedene Anfragen (1Kor 8,1; 11,1; 12,1) und Informationen aus der Gemeinde (1Kor 1,11). Theologie des Kreuzes (1Kor 1-4) und der Auferweckung (1Kor 15)
- ◆ *2Kor*: Niederschlag eines harten Konfliktes zwischen dem Apostel und der Gemeinde aufgrund des Auftretens konkurrierender Missionare. Wahrscheinlich eine spätere Sammlung verschiedener, ursprünglich selbständiger Briefe. Theologie der Versöhnung (2Kor 5)
- ◆ *Phlm*: Bitte an Philemon um Freilassung des Sklaven Onesimos
- ◆ *Phil*: Freundschaftsbrief: Dank und Ermunterung (Phil 1-2) – harte Kritik an christlichen Gesetzeslehrern (Phil 3). Vermutlich eine Sammlung verschiedener, ursprünglich selbständiger Briefe an die Gemeinde. Christologie (Phil 2,6-11) und Rechtfertigungslehre (Phil 3,1-14). Der persönlichste Brief des Apostels.
- ◆ *Gal*: Auseinandersetzung mit konkurrierenden Missionaren um die Geltung des Gesetzes und die Notwendigkeit der Beschneidung. Theologie der Rechtfertigung (2,6-16) und der Freiheit (5,1-21).
- ◆ *Röm*: Das „Testament“ des Paulus, die Summe seines Evangeliums – zur Werbung in Rom für die Unterstützung seiner Mission. Theologie der Gerechtigkeit Gottes, des Lebens im Geiste, der Erwählung und Rettung Israels und der Heiden durch den Glauben

Paulus zitiert in seinen Briefen nicht selten ältere Bekenntnistraditionen, die teils lange vor ihm in den Gemeinden bekannt waren, z.B..

- ◆ *1Kor 15,3-5*: Das Jerusalemer Credo zu Jesu Tod und Auferweckung
- ◆ *1Kor 16,16*: Maranatha – Die Bitte um die Wiederkunft Jesu Christi
- ◆ *Röm 1,3f*: Das Bekenntnis zur Davidssohnschaft und Gottessohnschaft Jesu
- ◆ *Phil 2,6-11*: Das Lied über die Erniedrigung und Erhöhung des Kyrios Jesus

2. Paulus hat Schule gemacht. Unter seinem Namen entstehen nach seinem Tode Briefe, die seine Theologie fortentwickeln, indem sie neue gemeindeinterne und gemeindexterne Herausforderungen annehmen.

- ◆ *Kol*: Bekämpfung einer synkretistischen „Philosophie“ nach dem Tode des Apostels (ca. 70)
- ◆ *Eph*: Fortführung des Kol, Entwicklung einer Theologie der Kirche aus Juden und Heiden (ca. 75-80)
- ◆ *2Thess*: Kritik an enthusiastischer Naherwartung mit Verteidigung des 1Thess (zwischen 70 und 100)

- ◆ *1/2Tim; Tit (Past)*: Konsolidierung und Profilierung des Amtes als Bollwerk gegen Irrlehren (ca. 100)
3. Der Hebräerbrief stammt nicht von Paulus, sondern von einem genialen Judenchristen, der das Christusgeschehen in der Bildsprache des alttestamentlichen Kultes darstellt. Der Epilog (13,24ff) zeigt aber, dass er die Nähe zur Paulusschule sucht (zwischen 70 und 100).

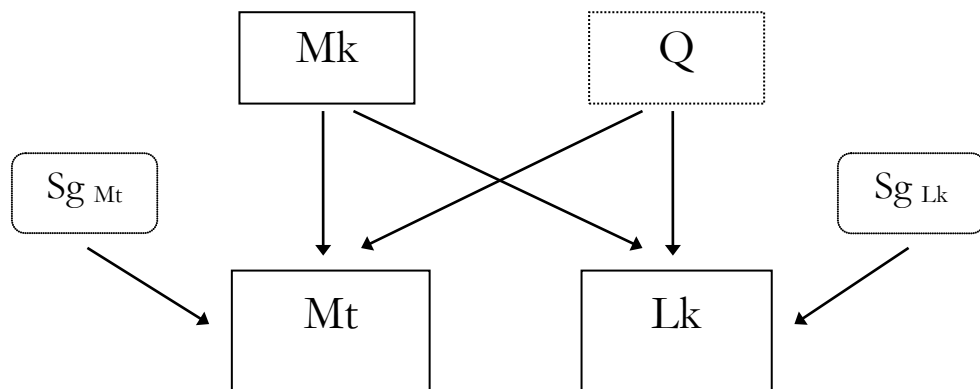




*Das Corpus Evangeliorum*

1. Markus, der später für den Dolmetscher des Petrus gehalten wird, schreibt als erster eine „Biographie“ Jesu, indem er verschiedene Traditionen vom vollmächtigen Wirken und ohnmächtigen Leiden Jesu sammelt und sie unter dem Vorzeichen des Auferstehungsleben als innere Einheit präsentiert. Mk 13 spielt deutlich auf die Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahr 70 an.
2. Lukas, der später für den Begleiter des Paulus gehalten wird, verfasst am Leitfaden des Markus und unter Einbeziehung verschiedener weiterer Traditionen (Lk 1,1) sein Jesusbuch als ersten Teil eines Doppelwerks (Apg 1,1f), um die Geschichte Jesu als Gründungsgeschichte der Urkirche und die Geschichte der ersten Gemeinden als Wirkungsgeschichte der Verkündigung, des Leidens und der Auferstehung Jesu darzustellen (ca. 80).
3. Matthäus, der später für den Apostel gehalten wird, verfasst sein Evangelium auf der Basis des Markus und unter Einbeziehung weiterer Traditionen – teils derselben wie Lukas, teils eigener – sein „Buch der Geschichte Jesu Christi“ (1,1) als Handbuch christlicher Glaubensunterweisung (ca. 80):
4. Johannes, der später für den Apostel gehalten wird, verfasst (ca. 85-95) sein Evangelium in Kenntnis der synoptischen Tradition, um die Perspektive des „anderen Jüngers“, den „Jesus liebte“ geltend zu machen und den Glauben der Glaubenden zu vertiefen (20,30f).

5. Um die literarischen Beziehungen zwischen den Synoptikern zu erklären, hat sich die „Zwei-Quellen-Theorie“ bewährt.



Um die synoptischen Verhältnisse zu erklären, postuliert die Exegese die Redenquelle (Logienquelle) „Q“ – eine Sammlung von Kernsätzen und programmatischen Aussagen Jesu (60-70).



*Das Corpus Johanneum*

1. Das Johannesevangelium ist in seiner kanonischen Gestalt das Produkt einer johanneischen Schule, die in Kleinasien (Ephesus) beheimatet ist.
  - ◆ Im Ursprung des Evangeliums steht das Zeugnis des Lieblingsjüngers (21,14f).
  - ◆ Das Zeugnis des Lieblingsjüngers wird vom Evangelisten in seinem „Buch“ (20,30f) ausgearbeitet – etwa im Zeitraum zwischen 85 und 95.
  - ◆ Das Evangelienbuch des Evangelisten wird von einem Herausgeberkreis erweitert und ediert – kurz vor der Jahrhundertwende.
  - ◆ Der Hauptherausgeber wird identisch sein mit dem „Presbyter“ (2Joh 1; 3Joh 1), der die Johannesbriefe verfasst hat.
2. Die Johannesbriefe verteidigen und entwickeln die Theologie des Johannesevangeliums gegen christliche Lehrer, die Jesu Menschsein und Gottsein nicht zusammendenken.
3. Die Johannesapokalypse gehört nicht zur johanneischen Schule.



*Das Corpus Catholicum*

1. Das Corpus Catholicum lässt sich nicht im selben Maße wie die Paulinen, die Evangelien und die johanneischen Schriften als literarische oder traditionsgeschichtliche Einheit verstehen.
2. Der Erste Petrusbrief steht für sich (ca. 90); seine Theologie ist der paulinischen verwandt, aber er ist ein pseudepigraphisches Petruschreiben. Sein Ziel ist es, einer angefochten christlichen Minderheit Mut zum Glauben zu machen und Kraft zum Leiden zu geben.
3. Der Jakobusbrief, gleichfalls pseudepigraph (70-100), setzt sich kritisch mit einem Missverständnis paulinischer Gnadentheologie auseinander: Glaube ohne Werke ist tot (2,14-26).
4. Die Johannesbriefe werden kurz vor der Jahrhundertwende geschrieben, parallel zur Ausgabe letzter Hand des Johannesevangeliums.
5. Der Judasbrief ist eine rasante Ketzerpolemik (80-100).
6. Der Zweite Petrusbrief arbeitet den Judasbrief ein, versucht, paulinische Theologie unter das Dach petrinischer zu transferieren, und will damit das Problem der „Parusieverzögerung“ lösen (um 100).



**Ruhr-Universität Bochum**  
**Katholisch-Theologische Fakultät**  
**Lehrstuhl Neues Testament**  
Prof. Dr. Thomas Söding

*Die Johannesoffenbarung*

1. Die Johannesoffenbarung setzt breites Wissen aus den Evangelien und den Paulinen voraus und nutzt es für das Heildrama vom Sieg Gottes durch Jesus Christus über Sünde, Tod und Teufel aus.
2. Die Johannesoffenbarung ist in den letzten Jahren der Regierung Domitians (+ 96) verfasst. Den sieben Sendschreiben an die Gemeinden Kleinasien (Offb 2-3) folgen die großen Visionen des Gerichts und vollendeten Heiles im Stile Daniels und Ezechiels.